

Jungfrau Zeitung 27.10.2023

Mundartpoet Pedro Lenz hat «Längizyti» nach der Heimat

Der Berner Mundartautor Pedro Lenz («Der Goalie bin ig») meldet sich mit seinem neuen Theaterstück «Längizyti» zurück, das kommenden Samstag im Theater an der Effingerstrasse Schweizer Uraufführung feiert. Im Zentrum des Werks, einer Koproduktion mit dem Theater überLand, steht der Begriff Heimat und über Heimat sprechen wir auch mit dem erfolgreichen Schriftsteller für diese Plattform.

von Peter Wäch



Das Thema «Heimat» treibt den Berner mit spanischem Blut um: Autor Pedro Lenz. Fotos: Severin Nowacki

Ein Ehepaar, das nach der Pensionierung ausgewandert war, kehrt nach Jahren wieder zurück in die Schweiz. Viel hat sich in der Heimat verändert, das Haus des ehemaligen Nachbarn musste einem Wohnturm weichen, die wohlbekannte Stammbeiz ist zum Club geworden, der Bahnhof ist vergrössert und die Anzahl der Züge verringert worden. Wo treffen sich die alten Bekannten? Es ist fast so, als ob man auch in der Heimat fremd geworden sei. Das ist die Ausgangslage von «Längizyti», in dem der gebürtige Langenthaler Pedro Lenz mit Spürsinn ein hochaktuelles Thema aufnimmt.

Theater überLand



Pedro Lenz auf der Bühne im Theater Effinger.

Plattform J: Johann Gottfried von Herder sagte: «Heimat ist da, wo man sich nicht erklären muss.» Hat das für Sie eine Richtigkeit?

Pedro Lenz: Da steckt zweifellos eine Wahrheit drin. Wenn ich mich rundum verstanden fühle, dann erhöht das selbstverständlich mein Heimatgefühl. Aber es gehört eben auch zum Heimatgefühl, dass man sich jederzeit ausführlich erklären kann. Herders Definition ist schön, aber auch unvollständig.

Ihre Mutter ist aus Spanien, der Vater aus Bern. Wie definieren Sie mit «zwei Herzen» in der Brust den Begriff Heimat?

Mich dünkt, Heimat sei ein derart komplexes Konstrukt, dass letztlich jede Definition zu kurz greift. Das ist es gerade, was mich literarisch an diesem Begriff interessiert. Heimat kann politisch aufgeladen oder poetisch verklärt werden. Aber es bleibt immer schwierig, alles zu benennen, was Heimat ausmacht oder ausmachen könnte.

*Literarisch gesehen bin ich kein grosser Erfinder.
Mir fällt wenig ein. Dafür fällt mir vieles auf
Pedro Lenz Berner Mundartautor*

In Ihrem neuen Stück «Längizyti» für das Theater Effinger erzählen Sie die Geschichte eines Auswanderer-Ehepaars, das wieder zurück in die Schweiz kommt und sich nicht mehr zurechtfindet. Was war die Basis für diese Konstellation über Heimat zu schreiben? Gibt es einen realen Bezug?

Zu fast allem, was ich schreibe, gibt es reale Bezüge. Literarisch gesehen bin ich kein grosser Erfinder. Mir fällt wenig ein. Dafür fällt mir vieles auf. Unter anderem ist mir einmal bei einer Reise nach Spanien aufgefallen, dass Schweizer Rentnerpaare an manchen Küstengegenden sehr stark vertreten sind. Dabei habe ich mich von Anfang an gefragt, wie lange es wohl Spass macht, in der Fremde gleichsam wie ein ewiger Tourist zu leben, und wann die Altersbeschwerden einen zur Rückkehr drängen.

Theater überLand



«Man kann auch mit dem Strom schwimmen, ohne unterzugehen», weiss der Aare-Experte Pedro Lenz. Foto: Keystone/Anthony Anex

Wie gehen Sie selbst mit Veränderungen um und wie macht man es sich selbst am einfachsten, um im Fluss des Lebens nicht unterzugehen?

Das ist eine schwer zu beantwortende Frage. Es gibt ja den bekannten Spruch, dass nur tote Fische mit dem Strom schwimmen. Das tönt gut. Aber bei uns Menschen ist es anders, das weiss ich vom Aareschwimmen. Man kann durchaus zuweilen auch mit dem Strom schwimmen, ohne unterzugehen.

Was muss man als Autor beachten, wenn man ein Buch oder dann ein Theaterstück schreibt? Wie ist die Vorgehensweise?

Wenn ich das wüsste! Bei jedem neuen Projekt habe ich den Eindruck, ich müsse alles von Neuem lernen. Natürlich habe ich mit der Zeit ein paar Arbeitstechniken entwickelt. Ich weiss zum Beispiel, dass man viel Material sammeln und ordnen muss, bevor man mit dem Schreiben anfängt. Ich weiss auch, dass man sich nicht zu viele klare Aussagen vornehmen sollte, weil der Schreibprozess einen auch überraschen soll. Aber egal was ich weiss, jedes neue Projekt ist ein grosses Abenteuer, das jederzeit misslingen kann.

*Am meisten Mühe mit Loslassen hatte ich beim Film «Der Goalie bin ig»
Pedro Lenz Berner Mundartautor*



Suzanne Fabian und Martin Hofer im neuen Stück «Längizyti» von Pedro Lenz.



Was ist Heimat? Martin Hofer, Urs Bihler und Marlise Fischer gehen der Sache auf den Grund.

Theater überLand

Wie ist es als Autor, sein Werk dann einem Regisseur zu übergeben und das Ganze geschehen zu lassen?

Das fällt mir weniger schwer als früher. Im Gegenteil, ich lasse mich gerne überraschen, was dem Regisseur zu meinem Material eingefallen ist. Am meisten Mühe mit Loslassen hatte ich beim Film «Der Goalie bin ig». Das war vielleicht deshalb so, weil ich Angst hatte, im Film hätten die sprachlichen Feinheiten und Details, die den Roman ausmachen, keinen Platz mehr. Um dies zu verhindern, habe ich dann bis zuletzt eng mit der Regisseurin zusammengearbeitet.

Und wie ist das jetzt mit dem aktuellen Stück?

Bei «Längizyti» war das anders, da ja nicht ein Text umgeschrieben werden musste. Da konnte ich sehr entspannt auf Reto Langs Erfahrung vertrauen.

Theater überLand

Marlise Fischer, Leitung, Schwarzenburgstr. 773A, 3145 Niederscherli
031 371 25 78 / 079 702 81 15 / thue-mfischer@bluewin.ch
www.theater-ueberland.ch